

Emerenz oder das Elend des Theaters

Im Theater an der Rott zeigt Joseph Berlinger sein neues Stück „Der Koppenjäger“.



Die drallen Engel: Gerlinde Feicht und Barbara Dorsch (rechts) Foto: Herbert Mluddek

EGGENFELDEN. Von Harald Raab, MZ

Wie die Figur seines langjährigen Interesses, die schreibende Zwiderwurzen Emerenz Meier, ist der Theatermacher Joseph Berlinger „net do dahoam und net dort dahoam“. Wäre er trashiger, monomanischer, könnte er als ein Jünger Christoph Schlingensiefs durchgehen. Wäre er mehr bieder, volkstümlich-erzählerisch, so könnte man ihn in die Schublade zu Franz Xaver Kroetz und Konsorten stecken. So ist und bleibt er der schweifende Bildermacher der illusionistischen Schaubühne, egal, ob das Ergebnis dramatisch viel her gibt: Die große Nummer wird gemacht.

Am Mittwoch erlebte sein niederbayerischer Bilderbogen „Zum Koppenjäger“ im Theater an der Rott zu Eggenfelden seine Uraufführung. Das Stück, die Machart so skurril wie der Aufführungsort. Joseph Berlinger produzierte im Auftrag der Festspiele Europäische Wochen Passau. Wenn die arme Haut Emerenz – kurzzeitig dichtende Wirtin in der Passauer Boazn „Zum Koppenjäger“, ausgewandert nach Amerika, gestorben 1928 in Chicago – von der braunen Blut-und-Boden-Brut vereinnahmt werden konnte, warum also nicht auch vom Schickimicki-Heimatgefühligen unserer Tage? Everything goes – nun einmal.

Bedeutungsschwangeres Gequassel

Doch was hat Joseph Berlinger, der ja weder die intellektuellen Gscheithaferl noch das geschichtensüchtige Volk bedient, da eigentlich abgeliefert? Vordergründig ist es bunte Flachbildschirmware mit harten Schnitten von einem Maßkrug. Spiel motto: „Krüglein, Krüglein, du musst wandern!“ Aus dem Gefäß im „Koppenjäger“ sofften erst die Emerenz samt der Dichterbagage Hans Carossa und Heinrich Lautensack, später ein NS-Herrenmensch mit einer unbefriedigt-arschwackelnden Schlafmaid, dann der depressive Heimatforscher, schließlich noch die Nazi-Jägerin Anna Rosmus-Weninger. Beim Schlussbild war's dann gleich ein Kasten Bier eines Punks bei einer Konsum-Radio-Quiz-Verblödungssendung.

Doch eigentlich hat Joseph Berlinger viel über die Mühen und Fährnisse des Theatermachens erzählt. Alles Laienbühne oder was? Konsequenterweise kein Volksstück-Klischee auslassend, vom pieuselnden Mannsbild bis zu den heruntergelassenen Hosen mit Präsentation eines Dichterschwanzes. Jesus-Maria-und-Josef-Blasphemie gehört natürlich auch zum Standard-Repertoire eines solchen Theaterabends. Und weil die Emerenz in ihren Briefen kommunistische Brandreden vom Stapel ließ, gibt es eine Marianne, die wie auf dem Delacroix-Revolutionsschinken ihre Brust aus dem Hemd fingert und eine rote Fahne schwenkt.

Ohne Unterlass wird bedeutungsschwanger gequasselt. Lautensack, Carossa und die Emerenz Meier geben ja ausreichend Plattitüden her. Da werden in einer Tour Mauern gestürmt, die gar nicht mehr vorhanden sind. Das engagierte Volksstück ist ja sooo sozial engagiert.

Merkwürdige Uraufführung

Unfreiwillige Komik? Peinliches Überengagement? Von wegen, einer wie Joseph Berlinger kann den Literatur- und Theater-Ramsch ja wohl nur kalkuliert eingesetzt haben, immer eine Spur daneben, immer ein Tick zu viel: Schaut her, welch schwachsinniges Pseudobetroffenheitsgehampel! Wenn man so will, auch eine Art episches Theaterkonzept: Abstand schaffen, damit die Hirne zum Nachdenken gelockert werden.

Das Schauspielertrio Bettina Mitterdorfer, zuständig für die Emerenz und alle anderen Weibsbilder im Stück, Erich Maier als Lautensack und Alexander Garms als Carossa, dito die beiden für alles Männliche verantwortlich: Sie agierten so naiv, so schräg, so vordergründig dramatisch, so freiwillig-unfreiwillig komisch wie möglich. Nur Barbara Dorsch, das dralle Weiberleut (mit Gerlinde Feicht von den Passauer Sautiandln), war mit ihrem hintersinnig-übersinnlichen Mäandern durch die Handlungen berührend echt, beinahe tragisch. Ihre Zwiesprache mit der Gottesstimme aus dem Off, das war der perfekte Überschmäh. Zuzutrauen wär's Joseph Berlinger, dem mit vielen Wassern gewaschenen Arbeiter im Theaterweinberg des Herrn, dass er auch das Drumherum der denk- und merkwürdigen Uraufführung in Szene gesetzt hat. Draußen im Foyer sammelten die feinen Damen vom Gutmenschenclub der Soroptimisten für die Realisierung einer Emerenz-Meier-Büste in Passau.

Unnachahmlich war auch noch der Auftritt des Europa-Festwochen-Impresarios, Pankraz Freiherr von Freyberg, noch bevor sich der Vorhang zur Uraufführung geteilt hat. Vom Blatt lass er wie bei einer Jahresversammlung der Freiwilligen Feuerwehr ab, wem man alles von der lokalen Prominenz Dank zu sagen habe, nicht zu vergessen dem Eggenfeldener Bürgermeister, der nach der Vorstellung das nötige Volk der Schauspieler und angereisten Künstlerfreunde zu einer Abspeisung eingeladen hat.

Beinahe hätt ich's vergessen: Ein Goethe-Gedicht war auch mit von der Bühnen-Party: „Bedecke deinen Himmel Zeus mit Wolkendunst...“ – Der Berlinger ist mir schon einer. Wer es nachprüfen will, hat erst wieder vom 7. bis 9. November dazu im Theater an der Rott, dem einzigen Landkreistheater der Republik, Gelegenheit.

Donnerstag, 17.07.2008

URL:http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/kultur/kulturnachrichten/artikel/emerenz_oder_das_elen_d_des_the/260606/emerenz_oder_das_elen_d_des_the.html